

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Offenburger Tageblatt. 1942-1943 1942

263 (9.11.1942)

Offenburger Tageblatt

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den laufenden Monat 1,78 RM. zuzüglich 22 Pf. Trägerlohn



Orientaler Bote / Offenburger Zeitung

Ausgabe A Nummer 263

Offenburg, Montag, den 9. November 1942

131. Jahrgang

Der brutale Ueberfall auf Frankreichs Kolonialreich

Ein neues schmachliches Verbrechen Englands und der UUA. an dem ehemaligen französischen Verbündeten



In ihren Ehrentempeln am Königlichen Platz in München halten die ersten Blutzeugen der Bewegung ihre ewige Wache über Deutschland. — Scherl-Bilderdienst-Autoflex.

Die Antwort Petains an Roosevelt

DNB. Vichy, 8. Nov. Auf den Aufruf Roosevelts hat der französische Staatschef, Marshall Petain, folgende Antwort erteilt:

„Mit größtem Erstaunen und mit Trauer habe ich in dieser Nacht von der Aggression Ihrer Truppen auf Nordafrika erfahren. Sie berufen sich in Ihrer Botschaft auf Vorwände, die durch nichts gerechtfertigt sind. Sie unterschreiben Ihren Feinden Absichten, die niemals in die Tat umgesetzt worden sind. Ich habe immer erklärt, daß wir unser Kolonialreich verteidigen werden, falls man es angreifen sollte. Sie wußten auch, daß wir es gegen jeden Angreifer verteidigen werden, wer es auch immer sei. Sie wußten, daß ich mein Wort halten werde. In unserem Unglück hatte ich, als ich um den Waffenstillstand nachsuchte, unser Kolonialreich bewahrt. Sie sind es nun, der im Namen eines Landes, mit dem uns viele Erinnerungen und Freundschaftsbände verbinden, einen so großen rücksichtslosen Schritt ergreift. Frankreich und seine Ehre stehen auf dem Spiel. Wir sind angegriffen. Wir werden uns verteidigen. Das ist der Befehl, den ich erteile.“

Japanische Protestnote an die USA.

d. Tokio, 7. Nov. Auch gegen die Vereinigten Staaten richtete am Samstag die japanische Regierung einen erneuten strengsten Protest wegen der Behandlung der japanischen Heimkehrer, die inzwischen mit den Austauschschiffen in die Heimat zurückgekehrt sind. Unter Aufzählung von Einzelfällen gemäß den Berichten von Heimkehrern fordert die Protestnote die sofortige Abschaffung der Zwangsarbeit der Internierten, die von den USA-Behörden Japanern gegenüber angeordnet wurde. Gleichzeitig wird die Zusage verlangt, künftig ähnliche Maßnahmen nicht mehr vorzunehmen. Weiter richtet sich der Protest gegen Verletzungen des Austausch-Abkommens und die ungesetzliche Zurückhaltung des Eigentums der Evakuierten ohne Erteilung von Quittungen. Die japanische Regierung fordert Erklärungen für diese Vorfälle und die Rückgabe des bei der Abreise der Heimkehrer beschlagnahmten Eigentums.

Blutige sowjetische Verluste bei vergeblichen Gegenangriffen

Wirksamer Einsatz der Luftwaffe in Nordafrika

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 8. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westkaukasus und am Terek-Abschnitt wurden mehrere Gegenangriffe unter blutigen Verlusten für den Feind abgewiesen und Bereitstellungen durch Artilleriefeuer und Luftangriffe zerschlagen. Nordostwärts von Mosdok wurden angreifende feindliche Kräfte im Gegenangriff unter erheblichen Verlusten auf ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen und zahlreiche Gefangene eingebracht.

An der Don-Front schlugen deutsche und verbündete Truppen im Zusammenwirken mit deutschen Schlachtfliegern und rumänischen Kampfflugzeugen mehrere Vorstöße des Feindes ab.

Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront keine Kampfhandlungen von Bedeutung. Zusammengefaßte Luftangriffe starker Kampffliegerverbände gegen Eisenbahnziele im Raum um Ostaschkoff führten zur Vernichtung von mehreren Transportflugzeugen und Versorgungsanlagen des Feindes. Bei Straßenjagd wurden Sowjetkolonnen zersprengt und einige mit Truppen belegte Ortschaften zerstört. Bei Nacht wurden Stadt

DNB. Vichy, 9. Nov. (Funkdienst des O. T.) Das Informationsministerium gibt am Sonntagabend über die Kämpfe in Französisch-Nordafrika folgendes Communiqué heraus: Auf Grund der zuletzt aus Nordafrika eingegangenen Meldungen finden heftige Kämpfe in Marokko statt. Auf der Höhe von Casablanca sind Segefechte im Gange. Unsere Truppen bemühen sich, die Landungstruppen bei Safi und Fedala zu schlagen. Algier ist im Osten und Westen von Truppen umzingelt. Kämpfe zwischen Argew und Oran sind im Gange.

4 Der räuberische Ueberfall Englands und der USA. auf das französische Kolonialreich in Nordafrika stellt alles in den Schatten, was sich Churchill und Roosevelt seit dem Sommer 1940 gegenüber ihrem ehemaligen Verbündeten geleistet haben, und die ganze Niedertracht des englisch-amerikanischen Vorgehens tritt durch die heuchlerische Erklärung, die Roosevelt hierzu abgegeben hat, nur noch deutlicher ins Licht. Der kriegshetzerische Präsident der Vereinigten Staaten versucht, die Dinge so darzustellen, als ob sich England und Amerika nur deswegen zu ihrem brutalen Ueberfall auf Französisch-Nordafrika entschlossen hätten, um die Bevölkerung von einem „grausamen Angreifer“ zu befreien und ihr das Recht der Selbstverwaltung zu sichern. Demgegenüber muß jedoch eindeutig festgestellt werden, daß Deutschland und Italien seit Beginn des Krieges zu keiner Stunde versucht haben, in den französischen Kolonien in Afrika Fuß zu fassen oder sich auch nur in die französische Selbstverwaltung einzumischen. Daraus ergibt sich der klare Beweis, daß es sich bei dem englisch-amerikanischen Ueberfall um ein gemeinsames Verbrechen gegen das Völkerrecht und gegen die nationalen Rechte des französischen Volkes handelt. Dieser Tatbestand wird auch dadurch nicht verwischt,

daß sich das englische Außenamt ebenfalls zu den Vorgängen des 8. Novembers geäußert und dabei die Heuchelei Roosevelts noch unterstrichen hat.

Daß man in Frankreich nicht geneigt ist, den Phrasen des Kriegsverbrechers Roosevelt und seinem Komplizen Churchill Gehör oder gar Vertrauen zu schenken, geht aus der Reaktion hervor, die der feige Einbruch in französisches Kolonialgebiet sowohl im amtlichen Frankreich als auch in der französischen Presse ausgelöst hat. So bringt der „Paris Soir“ die Meldungen vom Ueberfall auf Französisch-Nordafrika in größter Aufmachung. Er nennt dabei das amerikanische Vorgehen „ein scheußliches Verbrechen“ und erklärt, daß kein Franzose den Lügen Roosevelts Glauben schenken würde. Kein Vorwand könne das Attentat, das von den Juken in London und Newyork ausgebrütet worden sei, beschönigen. Die gleiche Feststellung trifft auch der „Paris Midi“, wenn er die Heuchelei Roosevelts brandmarkt, der es gewagt habe, sein Verbrechen in einer Botschaft an Marshall Petain zu rechtfertigen. Der Staatschef habe ihm vornehm geantwortet, aber mit der ganzen Energie, welche die Umstände erfordern. Schließlich ruft das Blatt die Franzosen auf, sich in voller Einigkeit hinter den Marshall zu stellen.

Abbruch der Beziehungen zwischen Frankreich und den USA.

„Die Armee Nordafrikas wird ihre Pflicht erfüllen“

d. Vichy, 8. Nov. Die Küsten Französisch-Nordafrikas sind, wie von amtlicher französischer Seite mitgeteilt wird, von amerikanischen und englischen Streitkräften angegriffen worden. Um 3,30 Uhr fanden am Sonntag in der Gegend von Algier Landungsversuche statt. Auch bei Oran und an mehreren anderen Stellen der norafrikanischen Küste wurden Landungsversuche unternommen.

Am Sonntagnachmittag ist von amtlicher französischer Seite folgendes erklärt worden: „Die amerikanische Regierung hat den Krieg auf französisches Territorium getragen und dadurch die Beziehungen mit Frankreich abgebrochen.“

Der Generalgouverneur von Algier, Chatel, richtete an die Bevölkerung Algiers einen Appell,

in dem es u. a. heißt: „Schmerz erfüllt teile ich der Bevölkerung den Angriff amerikanischer und englischer Truppen gegen das Territorium Französisch-Nordafrikas mit. Das Versprechen, das gegeben wurde, dieses Territorium gegen jeden Angriff zu verteidigen, wird erfüllt werden. Ich kenne die Loyalität der Bevölkerung Algiers. Einigkeit und Treue dem Vaterlande wird von allen verlangt. Die Armee Nordafrikas wird ihre Pflicht erfüllen.“

General Nogues ist zum Kommandierenden General sämtlicher Truppen in Marokko ernannt worden. Er hat in seiner Eigenschaft als General-Resident von Marokko am Sonntag eine Rundfunkbotschaft an die Bevölkerung von Marokko gerichtet, in der es u. a. heißt:

„Franzosen und Marokkaner! Eine örtliche Ab-

trünnigkeitsbewegung ist im Laufe der Nacht zum Sonntag in Marokko unter dem Vorwand ausgebrochen, daß die Amerikaner im Begriff seien, eine Landung in ganz Nordafrika vorzunehmen. Diese Abtrünnigkeitsbewegung war schon bis 8,30 Uhr ohne Blutvergießen vollständig niedergeschlagen. Die wenigen Kaders, die sich hatten täuschen lassen, und die ihre Truppen getauscht hatten, haben sich wieder dem Gesetz der Pflicht unterstellt. Während sich diese Ereignisse abspielten, versuchten mehrere amerikanische und englische Kriegsschiffe, die vor den marokkanischen Küsten kreuzten, Landungen vorzu-



Karte: OT-Archiv

nehmen. Alle Angriffe wurden abgewiesen. Der Belagerungszustand wurde proklamiert. Franzosen und Marokkaner! Laßt Euch durch keine ausländische Agitation verführen. Folgt dem Marshall! Es geht um unsere Ehre und um unsere Zukunft.“

Wie ergänzende Meldungen über die anglo-amerikanischen Landungen in Nordafrika besagen, haben bei Algier amerikanische Truppen in englischen Dampfern den Landungsversuch unternommen. Mehrere dieser Angriffe sind zurückgeschlagen worden, besonders im Hafen von Algier. An anderen Punkten ist es den Angreifern gelungen, Fuß zu fassen. In der Gegend von Oran sind zwei englische oder amerikanische Korvetten versenkt worden. In Algier spielte sich am Sonntagvormittag auf der Reede zwischen den Küstenbatterien, einem französischen Aviso und einem amerikanischen Zerstörer ein erbittertes Gefecht ab. Schließlich nahm der USA-Zerstörer wieder Kurs auf See, wobei er sich einnebelte. Der Zerstörer wurde mehrfach getroffen und zeigte starke Schlagseite. Mehrere seiner Granaten trafen die Stadt und die Admiralität, ohne Opfer zu fordern. Gegen Mittag flogen fünf amerikanische Flugzeuge aus der Richtung des Mittelmeeres Algier an. Die Flugzeuge gingen im Sturzflug über der Admiralität nieder und warfen mehrere Bombenreihen ab. Ein angreifendes Flugzeug wurde von der Flak, die heftig in Tätigkeit trat, abgeschossen.

Fanatischer Siegeswille und grenzenlose Zuversicht

Der Führer bei seinen ältesten Mitkämpfern in München

DNB. München, den 8. November. Im Löwenbräukeller versammeln sich am Vorabend des 9. November, soweit sie nicht im Felde stehen und abermals für Deutschland kämpfen, wieder die Marschierer von 1923 in ihren charakteristischen braunen Windjacken, unter ihnen manch einer in Wehrmachtform und mit dem Ritterkreuz. Unter den Marschierern und mit ihnen strömen in den Saal die Stoßtrupps Adolf Hitlers und der Sternkecker-Gruppe, die Reichsleiter und Gauleiter, die stellvertretenden Gauleiter, die Oberguppenführer und Gruppenführer der Parteigliederungen, die Obergabelführer und die Gebietsführer, die Oberamtsleiter und Hauptamtsleiter der Reichsleitung, die Arbeitsauführer des Reichsarbeitsdienstes,

viele der Ehrenzeichenträger, alte Kämpfer des Kreises München, und als Ehrengäste eine Reihe von Reichsministern, Generalen der Wehrmacht und Staatssekretären.

Die grauen Windjacken der Marschierer, die Uniformen der Partei, der Waffen-SS, des Heeres, der Luftwaffe, der Kriegsmarine, der Polizei und des Reichsarbeitsdienstes bilden ein buntes Bild. Aber so verschieden auch das Äußere durch Kampf und Krieg geworden ist, so eindeutig gleich geblieben sind der Geist und der Schlag aller Herzen, die hier versammelt sind, unter ihnen auch die Hinterbliebenen der Toten des 9. November 1923 und des 8. November 1939. Sie alle eint im zehnten Jahre des Reiches Adolf Hitlers und im vierten Jahre des gewaltigsten deutschen Freiheitskampfes mehr denn je der Gedanke: Deutschland! Und mehr denn je der unerschütterliche Wille: Sieg!

Immer dichter wird das Gedränge im Saal und auf der Galerie. An dem Tisch, an dem der Führer Platz nehmen soll, begegnen uns die Träger der bekannten Namen aus dem Jahre 1923, Namen, die längst dem ganzen deutschen Volk zum Begriff geworden sind: Amann, Böhler, Buch, Epp, Esser, Fiehler, Frick, Goebbels, Ley, Ribbentrop, Rosenberg, Schirach, Schwarz. Sie werden mit lauten Heilrufen begrüßt die besonders beim Eintreffen von Dr. Goebbels und von Ribbentrop brausend aufschallen. Rings um den Führer gruppieren sich die Gauleiter des Großdeutschen Reiches. In den Gesichtern all der alten Mitkämpfer Adolf Hitlers steht wie gemeißelt der Ausdruck eiserner Kampftenthschlossenheit, wissender Ruhe und vertrauender Siegesgewißheit. Wie immer nimmt auch die Blutordensträgerin Schwester Pia an dem Zusammentreffen der ersten Weggefährten des Führers teil.

Bis zum Beginn der Kundgebung verkürzt der Gaumuskiz durch Kampfweisen die Wartezeit, während alle Teilnehmer der Gedächtnisstunde Wiedersehensgrüße, Fronterlebnisse und Kämpfererinnerungen austauschen, bewegt alle die Frage: Wird der Führer kommen? Wird er, auf dessen

Schultern die ungeheure Verantwortung des Feldherrn und des Staatsmannes ruht, sich zum Wiedersehen mit seiner alten Garde freimachen können? Er wird kommen, wenn er irgend kann, das weiß jeder in diesem Saal.

Da bringt der alte Bannträger Grimmlinger die Blutfahne, das Feldzeichen der ersten Kämpfer für ein neues Deutschland, herein, flankiert von zwei SS-Offizieren, die Träger des Ritterkreuzes sind. Die Blutfahne lenkt die Gedanken auf die 16 Kameraden, die damals hinter dieser Fahne mitmarschierten und deren Blut sie geheiligt hat. Ihr Geist marschiert heute im ganzen deutschen Volke. Drei rote Bänder, die mancher der Teilnehmer dieser Stunde trägt, bezeugen es, das Band des Blutordens, das des Eisernen Kreuzes von 1939 und — zum ersten Male bei diesem November-Gedenken — das Band der Ostmedaille.

Die Stunde nähert sich 18 Uhr. Immer größer wird die Erwartung und Spannung. Plötzlich zerreißt wie ein Fanfarenruf der Badenweilermarsch jedes Gespräch. Der Führer ist da! Er erscheint in der Mitte seiner alten Kampfgenossen!

Vergessen ist jeder andere Gedanke. Die Männer und Frauen schnellen von ihren Sitzen, reißen die Hand zum Gruß empor und ein Heilruf erfüllt den Raum.

In Begleitung des Führers befinden sich Bormann, Himmler, Paul Giesler, Julius Schaub, Ulrich Graf und Christian Weber. An seinem Platz angekommen, begrüßt der Führer einige der in der Nähe stehenden alten Kämpfer mit herzlichem Handschlag. Während noch die Wellen der Freude über das Erscheinen Adolf Hitlers hochgehen, begrüßt Gauleiter Paul Giesler den Führer und gibt der begeistertsten Freude der alten Kampfgefährten, ihrer Liebe und Verehrung für Adolf Hitler Ausdruck. Seine Begrüßungsworte werden von einem neuen Orkan tosenden Jubels aufgenommen. Und nun steht der Führer vor seinen Männern von 1923. Ergriffen von dem Augenblick, erheben sich alle und bringen dem Manne, der Deutschland aus tiefster Schmach

wieder zur Macht und Größe geführt hat und der nun an der Spitze eines geeinten Volkes den für immer entscheidenden Kampf gegen seine haßerfüllten Feinde führt, eine Ovation tiefster Gläubigkeit und Treue dar.

Dann sprach der Führer. Er erinnerte an den schweren Kampf, der vor zehn Jahren um Deutschland ausgetragen werden mußte, und betonte, daß der Marsch an die Macht 1933 zugleich der Wendepunkt für die Haltung Deutschlands und ganz Europas wurde, denn ohne das nationalsozialistische Deutschland wäre das Chaos aus dem Osten Herr unseres Erdteils geworden. Spontan umjubeln die Zuhörer den Führer, als er auf die letzten zehn Jahre zurückblickt, auf die endlose Kette von Erfolgen, die die Vorsehung unserem Volke geschenkt hat, und alle stimmen dem Lenker Deutschlands innerlich zu, als er die unbändige Macht des Glaubens aufzeigt, mit der wir das Schicksal sicher in der Hand behalten.

Dann rechnet der Führer mit den Gegnern ab, die damals wie heute dieselben sind, kühle Rechner, vom ewigen Juden geschürt, die sich jetzt als Chef der Freimaurer Roosevelt erkoren, der sich inmaßloser Verblendung als Vollstrecker Wilsons fühlt. Aber Deutschland wird ihren Versprechungen nicht wieder erliegen. Sie verkennen die tragende Kraft des deutschen Volkes und den Mann an seiner Spitze, für den das Wort „kapitulieren“ aus der Geschichte gestrichen ist.

Der Führer erinnert nochmals an seine Friedensbemühungen, die die Gegner als Schwäche auslegen zu müssen glaubten, und bringt mit befreiender Klarheit zum Ausdruck, daß es jetzt nur noch eines gibt, nämlich daß eine Welt fallen muß und daß — da wir nicht fallen — die anderen fallen werden.

Dankbar gedenkt Adolf Hitler seiner Helfer und Kampfgefährten, und umjubelt von seinen Getreuen blickt er mit klaren Augen in die Zukunft. Deutschland ist nach den harten Stunden der Bewährung im vorigen Winter stärker geworden, und es hat immer noch zur rechten Zeit zurückgeschlagen. Niemals gelang es dem Gegner, einen Angriff größeren Ausmaßes zum wirklichen Erfolg zu führen. Jeder Deutsche vertraut auf Adolf Hitler, weil er zu halten vermag, was er ausspricht!

Immer neuer Jubel brandet auf, als der Führer auf die sicheren Voraussetzungen des Sieges verweist, auf den Besitz entscheidender Rohstoffgebiete, auf eine unumstößliche Organisation und auf die stahlharte Entschlossenheit, den kommenden Frieden so zu gestalten, daß Europa der plutokratischen Bevormundung entrissen wird und daß seine materiellen Güter wirklich den Völkern Europas zugute kommen. — Alle, die im Löwenbräu Zeuge dieser erhebenden Weistunde waren, unterstreichen mit eiserner Entschlossenheit die Ankündigungen des Führers, daß auch im Bombenkrieg mit Zins und Zinseszins vergolten werde, was man uns angetan.

Genau so standhaft, wie in den Tagen des innerdeutschen Ringens seine Getreuen bleiben mußten, genau so fest glaubt das deutsche Volk in seinen besten Teilen an den Sieg und weiß sich eins mit seinem Führer in den großen Stunden historischer Entscheidungen. Wie ein Gebet klingen die Schlussworte Adolf Hitlers, über dem der Geist des ewigen Deutschlands schwebt. Spontan bricht der Beifall aus, der das aufklingende Deutschland- und Horst-Wessel-Lied überschattet.

Erfolgreiche japanische Marineluftwaffe

d. Berlin, 8. Nov. Am 5. und 6. November erzielte die japanische Marineluftwaffe bei zahlreichen Einsätzen gegen die australischen und amerikanischen Stützpunkte im Südwestpazifik besondere Erfolge. Bei einem Angriff auf die nordaustralische Hafenstadt Townsville wurden zwei im Hafen vor Anker liegende Frachtschiffe von zusammen 9000 BRT. durch Bombentreffer versenkt. Das Gebäude der Hafenverwaltung sowie die angrenzenden Lagerhallen wurden in Brand geworfen und völlig zerstört. 20 Kilometer südlich von Townsville wurde ein vollbeladener Güterzug, der nach Rockhampton fuhr, durch Spreng- und Brandbomben vernichtet. Eine andere japanische Bombenstaffel griff unter starkem Jagdschutz die auf Neukaledonien befindlichen amerikanischen Luft- und Flottenstützpunkte, darunter die Inselhauptstadt Nouena und den Hafen Canelo an. Auf dem Flugplatz von Nouena wurden zwölf amerikanische Flugzeuge am Boden zerstört, in Luftkämpfen über der Stadt sieben weitere zum Absturz gebracht. Ein im Hafen liegender australischer Zerstörer vom „Campbell“-Typ kenterte nach dem Bombenangriff. Eine Drymastbark brannte außerhalb des Hafenbeckens aus Nördlich von Canelo wurde der dort liegende Flugplatz durch massierte Bombenangriffe fast völlig zerstört. Sechs feindliche Maschinen wurden am Boden vernichtet.

Tokio. Im Alter von 92 Jahren verstarb am Freitag Graf Keigo Kiyoura, der Präsident der japanischen Pressevereinigungen. Der Tenno hatte dem verdienten Staatsmann, der 1924 für kurze Zeit auch den Posten eines Premierministers bekleidet hatte, noch kurz vor seinem Ableben mit dem Chrysanthemenorden ausgezeichnet und ihm seine Hofärzte zur Verfügung gestellt.

Eine feindliche Kräftegruppe am Ilensee vernichtet

Der deutsche Wehrmachtbericht vom Samstag

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 7. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westkaukasus warf ein überraschender örtlicher Angriff den Feind aus einer Höhenstellung. Deutsche Infanterieverbände gewannen bei starken Regenfällen in zähen Kämpfen auch nördlich Tuapse Boden.

Bei der Abwehr feindlicher Gegenangriffe ostwärts Alagir wurden in hartem Kampf 30 Sowjetpanzer und durch die Luftwaffe ein Panzerzug vernichtet. Truppenbewegungen auf der georgischen Heerstraße wurden von Aufklärungsflugzeugen mit Bomben belegt.

Im Raum von Stalingrad fanden nur örtliche Kämpfe statt. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge griffen Batteriestellungen und Ortschaften ostwärts der Wolga an.

Am mittleren Frontabschnitt wurden durch Stoßtrupps zahlreiche Bunker des Feindes mit den Besatzungen vernichtet. Truppenbereitstellungen und Transportbewegungen der Sowjets im Quellgebiet der Dwina und Wolga wurden von der Luftwaffe bekämpft. Auf einem Flugplatz nord-

Andauernder harter Kampf im Gebiet von Marsa Matruk

Der italienische Wehrmachtbericht

DNB. Rom, 7. Nov. Der italienische Wehrmachtbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Der Kampf nahm am 6. November im Gebiet östlich von Marsa Matruk seinen Fortgang. Gegenangriffe der Verbände der Achsenmächte fügten den feindlichen Panzerkolonnen Verluste zu. Die Flugplätze auf Malta wurden in verschiedenen Nachtangriffen von unseren Verbänden mit Bomben belegt.

Britische Flugzeuge führten vergangene Nacht einen Angriff auf Genua durch. Besonders die östlichen Viertel der Stadtmitte erlitten beträchtliche Schäden. Wie bisher festgestellt wurde, hatte die Zivilbevölkerung 20 Tote und 50 Verletzte zu beklagen. Das Verhalten der Bevölkerung war sehr diszipliniert. Wenigstens zwei feindliche Bombenflugzeuge wurden brennend abgeschossen.

Fortgang der schweren Kämpfe an der ägyptischen Front

Bolschewistische Gegenangriffe im Kaukasus abgeschlagen

* In Nordägypten setzten die Briten am 7. November ihre Angriffe im Raum von Marsa Matruk unter Einsatz starker Panzerkräfte fort. Im zusammengefaßten Abwehrfeuer der deutschen und italienischen Truppen hatte der Feind, nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Nachrichten, hohe Verluste und erhebliche Ausfälle an Panzern, Geschützen und Fahrzeugen aller Art. In wiederholten Gegenstößen wurden die feindlichen Verbindungslinien an mehreren Stellen unterbrochen und zahlreiche Gefangene eingebracht. Der Feind führt aber immer neue Verbände ins Feuer und der Kampf dauert in voller Heftigkeit an.

Deutsche und italienische Jagd- und Kampffliegerverbände setzten auch in der Nacht zum 8. November ihre Angriffe auf marschierende britische Kolonnen im Küstengebiet ostwärts Fuka fort.

Neuer lauter Notschrei Stalins nach der zweiten Front

Der 25. Jahrestag der bolschewistischen Schreckensherrschaft

d. Berlin, 8. Nov. Aus Anlaß des 25. Jahrestages der bolschewistischen Schreckensherrschaft in der Sowjetunion hielt Stalin eine Rede. Ueberaschenderweise hat er diesen Jubiläumstag aber nicht dazu benutzt, um auch nur ein Wort über die zweieinhalb Jahrzehnte bolschewistischer Blutherrschaft, der Millionen von Menschen, meistens noch nach unsäglichen Martern, zum Opfer fielen, zu sagen, sondern um seinen plutokratischen Verbündeten England und USA. Fanfaren gleich erneut den Schrei nach der Zweiten Front in die Ohren schallen zu lassen.

In seinen militärischen Betrachtungen unterließ es Stalin, der anscheinend in dieser Beziehung von Churchills Agitation gelernt hat, nicht, der deutschen Wehrmacht Fernziele zu unterstehen, deren Erreichung von ihr niemals geplant war. So behauptete Stalin, das Hauptziel der deutschen Offensive habe darin bestanden, Moskau von Osten her zu umgehen, die Stadt von dem Wolga- und Ural-Hinterland abzuschneiden und dann den Schlag gegen Moskau zu führen. Hinzu sei die Jagd nach dem Erdöl gekommen. Die Sommeroffensive der Deutschen sei also, so meinte Stalin, nicht erfolgreich gewesen, und zwar, weil die strategischen Pläne so „sichtbar unreal“ gewesen seien.

Daß diese „so sichtbar unrealen“ deutschen Pläne aber in Wirklichkeit zu großen Erfolgen gegen die Bolschewisten geführt haben, muß Stalin aber schon im gleichen Atemzuge zugeben. „Womit erklärt sich die Tatsache, daß es den Deutschen doch gelungen ist, in diesem Jahre doch die Initiative der Kriegshandlungen in ihre Hand zu nehmen und ernste taktische Erfolge an unserer Front zu erringen?“ — so erklärte er wörtlich, um dann sogleich seinen neuen gewaltigen Notschrei nach Errichtung der Zweiten Front in Europa erschallen zu lassen. „Warum es den Deutschen gelungen ist, alle ihre Reserven zu sammeln und sie an die Ostfront zu werfen? Weil das Fehlen der Zweiten Front in Europa ihnen die Möglichkeit gegeben hat, diese Operation durchzuführen. Somit besteht der Hauptgrund der Erfolge der Deutschen an unserer Front in diesem Jahre darin, daß das Fehlen der Zweiten Front in Europa ihnen die Möglichkeit gab, alle freien Reserven an unsere Front zu werfen und ein starkes Übergewicht ihrer Kräfte an dem südwestlichen Frontabschnitt zu bilden.“

Welch großen Wert Stalin dem Thema „Zweite Front“ beimißt, zeigen seine weiteren Ausführungen. Falls sein Schreiben von Churchill und Roosevelt noch nicht verstanden sein sollte, so untersucht er jetzt, wie er es nennt, „die Frage der Zweiten Front in Europa im historischen Querschnitt“. Dabei bedauert er es auf das Schmerzlichste, daß jetzt die militärische Lage eine andere als im ersten Weltkrieg ist, in dem Deutschland im Westen mit seiner Hauptmacht von den Engländern und Franzosen gebunden war. Jetzt dagegen stehe die Sowjetarmee

DNB. Rom, 8. Nov. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Am 7. November übten beträchtliche feindliche Panzerstreitkräfte einen starken Druck im Gebiet von Marsa Matruk aus, wo lang und hart gekämpft wurde. Die Luftwaffe der Achsenmächte beteiligte sich am Kampf durch fortgesetzte Angriffe gegen die feindlichen motorisierten Kolonnen und Nachschubwege.

In vergangener Nacht erfolgte ein neuer Luftangriff auf Genua durch feindliche Flugzeugverbände, die in mehreren Wellen Stadt und Hafen angriffen. Die Schäden sind sehr groß. Die Zahl der Opfer ist noch nicht festgestellt.

Britische Flugzeuge warfen ferner, ohne Schaden anzurichten, einige Bomben auf den Stadtrand von Mailand, Savona und Cagliari.

Die Ziele waren im Schein der Leuchtbomben klar zu erkennen. In mehreren Wellen, die bis zum Morgen andauerten, wurden Panzer- und Fahrzeugkolonnen angegriffen. Lodernde Brände und heftige Detonationen zeugten von den schweren Schlägen, die den Briten in dieser Nacht zugefügt wurden.

Während in Nordafrika andauernde Regenfälle niedergehen, erschweren im Kaukasus umfangreiche Schneeverwehungen die Kämpfe auf den Gebirgs- und Paßstraßen. Die Bolschewisten versuchen immer wieder, in verzweifelten Gegenangriffen das Vordringen der deutschen Kampfgruppen im Westkaukasus und im Terek-Abschnitt aufzuhalten. In erlitterten, Tag und Nacht anhaltenden Kämpfen haben unsere hier eingesetzten Truppen alle Gegenstöße abgewehrt und den Bolschewisten schwere Verluste zugefügt.

gegen die Hauptmacht der Deutschen und ihrer Verbündeten. Die Leute, die oft Napoleons Feldzug gegen Rußland zitierten, belehrt Stalin in seinem „Querschnitt“ eines besseren. „Das Eindringen der deutschen Truppen in unser Land“, so sagte er wörtlich, „vergleicht man des öfteren mit dem Eindringen Napoleons in Rußland. Dieser Vergleich hält aber keiner Kritik stand, da damals die Zweite Front in Europa die Lage der Deutschen stark erschwerte, während in diesem Jahre keine Zweite Front in Europa besteht“. Mit dieser Feststellung hat Stalin wohl deutlich genug zum Ausdruck gebracht, daß er den afrikanischen Kriegsschauplatz und die dortigen englisch-amerikanischen Angriffe nicht als vollwertig anerkennt. Am Schluß seiner Ausführungen zur Frage der Zweiten Front versucht er, seinen Alliierten klar und deutlich die Folgen eines möglichen Zusammenbruchs der Sowjetunion darzustellen. Er sagt:

„Jetzt kann man sich vorstellen, wie ernst und ungewöhnlich die Schwierigkeiten sind, vor denen die Sowjetarmee steht. Oft wird gefragt: Wird es eigentlich eine Zweite Front in Europa geben? Ja, sie wird sein; und sie wird nicht nur sein, weil wir sie brauchen, sondern in erster Linie, weil unsere Verbündeten sie nicht weniger brauchen als wir. Unsere Verbündeten können nicht umhin, zu begreifen, daß, nachdem Frankreich ausgeschieden ist, ein Fehlen der Zweiten Front auch für die Verbündeten selbst schlimm enden kann.“

Sehr schmeichelfhaft muß es für Churchill gewesen sein, als Stalin seinen Besuch in Moskau so ganz nebenbei erwähnte. Bemerkenswert ist auch, daß Stalin in seiner Jubiläumsrede mit keinem Wort etwas über die Weltrevolution sagte, die doch in den Ansprüchen früherer Jahre an diesem Tage das Thema war. Dieses Schweigen Stalins spricht ganze Bände.

Bukarest. In Ankara vorliegende sowjetische Informationen besagen, daß Moskau auf die Errichtung einer eigenen diplomatischen Vertretung in Neu-Delhi größten Wert legt. Britischerseits befürchte man indessen dadurch eine Verstärkung der empirefeindlichen Agitation.

Der schmählische Verrat Englands am serbischen Volk

Eine Abrechnung des Ministerpräsidenten Neditsch

d. Belgrad, 8. Nov. Der serbische Ministerpräsident Milan Neditsch hat sich entschlossen, seine Regierung umzubilden. Die neue Regierung setzt sich wie folgt zusammen: Präsident des Ministerrates Milan Neditsch; Innenminister Tanasize Dinitsch; Unterrichtsminister Velibor Jonitsch; Justizminister Bogoljub Kujundzitsch; Finanzminister Dusan Djordjewitsch; Wirtschaftsminister Dr. Miogrod Nedeljko witsch; Minister für Landwirtschaft und Ernährung Ingenieur Radoslaw Veselinowitsch; Post- und Telegraphenminister Josef Kostisch; Verkehrsminister Djura Dokitsch; Minister für Sozialpolitik und Volksgesundheit Stojimir Dobrosavlje witsch; Bautenminister Ingenieur Ogajen Kuzmanowitsch.

Der serbische Ministerpräsident Neditsch setzte sich Sonntagvormittag in einer programmatischen Rundfunkansprache an das serbische Volk mit der verräterischen Politik Londons und mit dem Bandenführer Draza Mihajlovitsch sehr scharf auseinander. Er führte u. a. aus: Unsere angeblichen Politiker und unsere Führer bis zum verhängnisvollen 6. April haben die neue Zeit und die Zukunft der Menschheit nicht begriffen. Sie verdingten sich in den kapitalistisch-plutokratischen Dienst, und der Sturm hat unser Staatsschiff zerschellt. Kopf-über sind wir auf fremden Befehl und für fremde Rechnung in den Krieg gestürzt und haben ihn verloren. Neben dieser Katastrophe wurde unser Volk im vorigen Jahr von den dunklen kommunistischen Mächten in einen Bruderkrieg gestürzt. Angesichts des offensiblen Unterganges unseres Volkes, das kopflos von seinen offiziellen Würdenträgern im Stich gelassen worden war, die zuerst sein großes Unglück verursachten, habe ich mit Genehmigung der Besatzungsbehörden die Regierung

Der 9. November

Die Männer, die am 9. November 1923 vor der Feldherrnhalle in München ihr Leben hingaben, waren im wahrsten Sinne des Wortes die Wegbereiter einer neuen Zeit. Sie kämpften und starben, weil sie den Glauben an die deutsche Zukunft zur alleinigen Richtschnur ihres Handelns gemacht hatten. Sie sahen die furchbaren wirtschaftlichen Zerrüttungen, die dem Diktat von Versailles folgten, sie sahen den Wirrwarr der Parteien, die keinen Ausweg aus dem politischen Labyrinth fanden, sie sahen die Agenten Lenins und Stalins, die den Spaltz des Bolschewismus nach Deutschland trugen, sie sahen das grausame Elend — und gaben dennoch den Kampf nicht auf; sie stemmten sich mit dem Führer gegen die Lawinen der Siegerwillkür und der Niedertracht, die unser Volk zu verschütten drohten. Sie waren die Hüter der deutschen Ehre; ihr Tod war die Saat, aus der ein neues Reich erwuchs.

Sie schlofen fast zehn Jahre in ihren Gräbern, ehe das ganze Volk den Sinn ihres Opfers erfaßte; dann aber, nach dem historischen Januar 1933, wurde ihr Glaube zum Glauben aller Deutschen. Aus ihrem Geist entstand der unbändige Kampfeswille, der heute jeden einzelnen deutschen Soldaten besetzt; aus ihrem Geist entstand aber auch das unbeugsame Pflichtbewußtsein, das jeden deutschen Menschen in der Heimat zum Kämpfer für die ganze Nation gemacht hat. Die Nachwelt wird die Helden des Marsches von München nie vergessen, denn sie waren, geschichtlich gesehen, die Kampfspitze des großen deutschen Marsches in eine glorreiche und gesicherte Zukunft.

Der 9. November 1923 ist ein Bindeglied zwischen den beiden Weltkriegen. Die deutschen Soldaten, die am Ende des vierjährigen Ringens unbesiegt die Waffen aus der Hand gaben, waren um die Früchte ihres Kampfes betrogen worden; über die Millionenschar der Gefallenen senkte sich der Nebel des Vergessens. Die Weltgeschichte hatte seit Versailles ihren Sinn verloren, und es ist kein Zufall, daß eine kleine Schar von Weltkriegskämpfern fünf Jahre nach dem unseligen 9. November 1918 zum Sturm antrat, um das Recht an die Stelle des Unrechts zu setzen. Sie schlugen mit ihrem Tod die Brücke zwischen den Vätern, die im ersten Krieg fielen, und den Söhnen, die in unserer Zeit das Werk der deutschen Größe vollenden. So umfassen wir auch die Gefallenen der beiden Kriege und die Kämpfer, die vor der Feldherrnhalle von den Kugeln getroffen wurden, mit dem gleichen liebevollen Gedenken, weil sie mit ihrem Leben das Höchste gaben, das ein Mensch seinem Volke geben kann.

Mehr als jemals erfüllt uns heute die Erkenntnis, daß an allen Fronten dieses Krieges in allen deutschen Kämpfern der Wille lebt, dem deutschen Volk einen gesicherten Lebensraum zu schaffen, in dem es Frieden, Arbeit, Brot und Freude haben soll. Der anglo-amerikanische Plutokratismus, der die Ausbeutung aller Völker der Erde zum Programm erhob, muß genau verschwinden, wie der verbrecherische Bolschewismus, der das Chaos zur Grundlage einer Weltmacht bestimmt hat. In der Tatsache, daß sich Plutokratismus und Bolschewismus auf einer Linie zusammengefounden haben, liegt der beste Beweis für die menschenfeindliche Tendenz, die beiden diesem System innewohnt. Die jungen Völker der Erde, die sich in dem Streben nach Aufbau, Zucht und Ordnung gegen die Verklavung durch den westlichen Imperialismus und den östlichen Terror der GPU stemmen, haben das heilige Recht auf ihrer Seite. Die Opfer, die der Kampf an den Fronten forderte, fielen an einem Wendepunkt der Weltgeschichte; die Opfer aber, die von den Bomben der gegnerischen Luftpiraten erschlagen wurden, zeugen noch nach ihrem Tode für die teuflische Gesinnung der Regierungen von London, Moskau und Washington, die den Mord an unschuldigen Frauen und Kindern mit verlogenen Heilsbotschaften und Weltbeglückungsphrasen zu umkleiden versuchen.

* Wir gedenken heute, am Jahrestag des Marsches zur Feldherrnhalle, der tapferen Männer, deren Opfermut in einer Zeit des inneren Zerfalls unser Volk zur Selbstbesinnung und zu einem neuen Aufstieg führte, und mit der gleichen stolzen Trauer senken wir die Fahnen vor den Gräbern all derer, die auf den Schlachtfeldern und in der Heimat ihr Blut für Deutschlands Größe hingaben. Aus ihrem Tod erwächst uns die Pflicht, mit doppelter Kraft dem großen Ziel des Sieges entgegenzutreten.

der nationalen Rettung gebildet. Dabei stellte ich mir die Aufgabe, das serbische Volk vor dem Untergang zu bewahren. Dank der aufopferungsvollen Jugend, dank des Bewußtseins des serbischen Volkes haben wir das kommunistische Ungeheuer bewältigt und in kurzer Zeit Ordnung und Ruhe im Lande hergestellt, die wir um jeden Preis bewahren müssen. Wenn sich irgendein Wahnsinniger finden und sich gegen die jetzigen Lebensinteressen des serbischen Volkes erheben sollte, wird er unbarmherzig vernichtet werden.

Zu den Bemühungen der Engländer um den Bandenführer Mihajlovic erklärte Ministerpräsident Neditsch: London und seine Spionellekter wollen den Bürgerkrieg in Serbien. Das im vorigen Jahr vergossene Blut genügt ihnen nicht. Die Ruhe und die Ordnung im Lande, das durch ihre Schuld vernichtet und in Trauer gehüllt wurde, sind ihnen ein Dorn im Auge. Das serbische Volk wird aber diesmal nicht den Hetzern, seien es Engländer oder englische Spionellekter, die sich „jugoslawische Regierung“ nennen, oder den Vertretern irgend eines Mihajlovic bei uns aufsetzen. Jeden Versuch, im Interesse Englands, die teuer bezahlte Ordnung und Ruhe zu stören und Serbien zum dritten Male in Blut und Feuer zu stürzen, werde ich unbarmherzig im Keime ersticken.

Genf. Die englische Wochenschrift „News Review“ vom 22. Oktober berichtet von britischen Zwangsmaßnahmen gegen die Eingeborenen von Nigeria, die nichts anderes bedeuten als ein Wiederaufleben der Sklaverei.

Verleger Alfred Reiff (bei der Wehrmacht) Druck und Verlag: A. Reiff & Cie. (Offenburg) Verlagsleiter: R. Hack Hauptschriftleiter: Dr. Fr. Werner, Anzeigenleiter: Rudolf Berton. (Pl. Nr. 8)

Offenburger Nachrichten

Niemand darf beiseite stehen

Unsere Kohlenwirtschaft haben im Krieg ungeheuer an Bedeutung gewonnen. Sie sind nicht nur Energielieferanten und Wärmespender für die Erfordernisse der Rüstungswirtschaft und die wichtigen Aufgaben unserer Transportmittel, sondern auch unentbehrlicher Rohstoff für kriegswichtige Erzeugnisse wie Treibstoff, Öl, synthetischen Gummi und Werkstoff, Arzneimittel usw. Der Kohlenbedarf ist daher gewaltig gestiegen. In unseren Gruben mühen sich die Bergleute bis zum äußersten, um den Anforderungen nachzukommen.

Die zuständigen Organe der Kohlenwirtschaft und die Fachleute fordern seit Jahren nachdrücklich, jeden unnötigen Kohlenverbrauch zu unterbinden, und sagen der Brennstoffvergeudung den Kampf an. Die Reichsstelle für Kohle hat in ihrer grundlegenden Anordnung über die Hausbrandversorgung im Jahre 1941/42 zum ersten Male amtlich die Forderung aufgestellt, daß der Verbraucher „verpflichtet“ ist, die ihnen gelieferten Brennstoffe sparsam und für den richtigen Zweck zu verwenden.

So selbstverständlich diese Sparpflicht für jeden zu sein scheint, so selten ist sie bisher allgemein befolgt worden. Das liegt meist weniger an dem guten Willen der Verbraucher, als daran, daß beim Kohlensparen eine ganze Reihe bislang wenig beachteter Umstände mitsprechen. Kein Kohlenverbraucher wird etwa mit Absicht Brennstoff verschwenden, im Gegenteil, jeder wird darauf sehen, mit möglichst wenig Braunkohlenbriketts möglichst viel zu erreichen.

Zu der Sparpflicht tritt heute der Sparzwang, weil jeder Haushalt nur eine bestimmte Menge Briketts zugewiesen erhält, mit der er auskommen muß. Wir verstehen diese kriegsbedingte Maßnahme und sollten, damit wir unseren Rüstungsschmieden noch mehr Kohle zur Verfügung stellen können, alles aufbieten, um das Letzte aus unseren Briketts herauszuholen und dadurch womöglich noch weniger zu verbrauchen. Es ist dies kein unlösbares Rätsel. Die Wege, die wir dazu zu beschreiten haben, sind sehr einfach. Es handelt sich im wesentlichen um folgende:

Wir müssen unsere „vier Wände“ dagegen schützen, daß zuviel Wärme verlorengeht, d. h. unsere Fenster und Türen abdichten und sie nicht unnötig offen lassen. Weiter müssen wir Schäden, vor allem undichte Stellen, an unseren Feuerstätten und an ihrer Verbindung mit dem Schornstein beheben. Auch sind Ofen, Herd und Wasserkessel durch regelmäßiges Reinigen gut instandzuhalten, und schließlich ist besonders wichtig, die Feuerstätten richtig zu bedienen. Beachten wir diese Ratschläge, können wir unbesorgt der bevorstehenden Heizzeit entgegengehen.

Kurze Stadtnachrichten

Feldpostgrüße. Feldpostgrüße sandte der H-Sturmman Karl Flüge.

Erfolg der Reichsbahnsporgemeinschaft

Die Mannschaft der Reichsbahnsporgemeinschaft Offenburg, Abteilung Radsport, errang am Sonntag, den 1. November, in Hannover bei den Deutschen Hallensportmeisterschaften im Sechser-Gruppenfahren der Frauen unter 15 Mannschaften einen beachtenswerten Erfolg, indem sie sich den 9. Platz sicherte mit 181,1 Punkten, während RSpV. 1882 Straubing (Bayern) mit 167,3 Punkten den 10. Platz belegte. Reichtsieler wurde die 1. Mannschaft des Bonner Radsportvereins 1883 mit 212,3 Punkten; der Hallensportklub „Flottweg“ Aachen belegte vor Offenburg mit 181,9 Punkten den 8. Platz. Diesen bemerkenswerten Erfolg errang die Offenburger Mannschaft trotz einer Ersatzfahrerin und obwohl die Mannschaft zum ersten Mal an einer deutschen Meisterschaft teilnahm.

Einkaufserleichterung für die berufstätige Frau

Damit die berufstätige Frau, die nach der Tagesarbeit im Betrieb zu Hause noch einen eigenen Haushalt zu versorgen hat, eine Erleichterung beim Einkauf erhält, soll sie in der kurzen Zeit, die ihr zwischen dem eigenen Arbeitslohn und dem Ladenschluß der Einzelhandelsgeschäfte bleibt, in diesen Geschäften bevorzugt bedient werden.

Sie braucht hierzu einen Ausweis, der aussagt, in welchem Betrieb und zu welcher Zeit sie beschäftigt ist. Der Ausweis muß ein Lichtbild der Arbeitskameradin tragen und gestempelt sein. Gültigkeit erhält der Ausweis erst nach Prüfung, Unter-

schrift und Abstempelung durch die Deutsche Arbeitsfront. Dieser Ausweis ist nicht übertragbar und nach Ausscheiden aus dem Betrieb an diesen wieder zurückzugeben. Die Einzelhandelsgeschäfte, einschließlich Bäckereien und Metzgereien, sind gleichzeitig durch die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel von der Beachtung dieser Ausweise unterrichtet.

Die Ausweise werden durch die Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Offenburg, Abteilung Frauen, ausgegeben.

Artistik, Humor und Musik

„Weltvariété“ heißt die Großveranstaltung, welche wieder einmal beste Varietékkräfte bringen wird. Es erübrigt sich, die Nummern hier einzeln aufzuführen, die durchweg an der „Scala“ und im „Wintergarten“ Berlin oder am „Deutschen Theater“ in München größte Erfolge hatten. Artistik, Humor, Musik wechseln in bunter Reihenfolge. Der Variété-Abend findet am Dienstag, den 10. November, 19.30 Uhr, in der Stadthalle statt.

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: Ältere und neuere italienische Klaviermusik von 15.30–16 Uhr. — Von 16–17 Uhr Opernmusik von Mozart, Wagner, Smetana, Verdi, Beethoven. — Fröhliche Lieder und Tänze von 20.20–21 Uhr. — Beethoven-Sendung von 21 bis 22 Uhr. — Deutschlandsender: Von 17.15 bis 18.30 Uhr Frickhöfers „Ermunterung“, sowie Werke von Respighi, Grieg und Hugo Wolf. — Von 20.15 bis 21 Uhr leichte tänzerische Unterhaltung. — Tänzerische Unterhaltungssendung von 21–22 Uhr.

Blick in die Ortenau

Gengenbach. (Auszug aus dem Standesregister. Geburten: 2. Okt. Ursula Rosa Maria. V. Josef Oehler, Arbeiter; Heide Maria, V. Heinrich Zapf, Bauer, Bernersbach-Wingerbach; 3. Klaus Richard, V. Emil Friedrich Bürkle, Maler, Ohlsbach; 4. Gerlinde Luise, V. Gottfried Vollmer, Zugschaffner; 8. Karl Wilhelm, V. Karl Heid, Landwirt, Ohlsbach; 11. Rosemarie, V. Walter Högerich, Geschäftsführer; 12. Monika, V. Artur Bernhard Faist, Unteroffizier; 22. Doris Elfriede, V. Friedrich Wilhelm Fricker, Bahnschlosser, Ohlsbach; 30. Gertrud, V. Walter Metzger, Arbeiter, Berghaupten. — Ehen:

Offenburg gedenkt der für Deutschland gefallenen Helden

Erhebende Feierstunde — Eine Ansprache des Kreisleiters

Die Feierstunde, die die Ortsgruppen Offenburg der NSDAP. gestern morgen in der Stadthalle durchführten, stand im Zeichen des Gedenkens an jene Männer, die am 9. November 1923 vor der Feldherrnhalle in München ihr Leben für ein neues Deutschland dahingaben. Und weiterhin gedachte man aller Gefallenen des Weltkrieges und derer, die in dem jetzigen Freiheitskampf für Führer, Volk und Vaterland starben. Unter den vielen Besuchern, die den großen Raum füllten, sah man Kreisleiter Rombach und seine Mitarbeiter, die Politischen Leiter, die Männer der SA. und der übrigen Gliederungen und angeschlossenen Verbände, Vertreter der Wehrmacht und der Behörden sowie die Angehörigen der Gefallenen des jetzigen Krieges. Würdigen der ersten und hohen Charakter der Feierstunde angepaßt, war die Bühne geschmückt, von der die Büste des Führers, flankiert von den Fahnen unter dem großen Eisernen Kreuz grüßte.

Unter der Stabführung von Stadt. Musikdirektor Dr. Heinz Knöll gab der Orchesterverein der Feier mit dem Trauermarsch aus der III. Symphonie (Eroica) von Beethoven einen erhebenden Auftakt. Zwei Soldaten der Wehrmacht sprachen dann die toten Helden durch ein Gedicht und durch die Führerworte über die „Ewige Wache“. Nachdem Griegs „Elegische Melodien“ verklungen waren, wurden die Namen der Gefallenen des 9. Novembers verlesen, während das Lied vom guten Kameraden leise gespielt wurde. Daran schloß sich der Aufruf der Blutzugehörigen aus unserem Gau. Bei jedem Namen antworteten die SA-Männer mit „hier“, um dadurch zu dokumentieren, daß der Geist der Toten weiterlebt. Als Vertreter des Ortsgruppenleiters der Ortsgruppe Süd gedachte Pg. Straub der übrigen Toten der Bewegung und der Gefallenen der beiden Weltkriege.

Dann sprach Kreisleiter Pg. Rombach über das Vermächtnis der Toten, das uns Ueberlebenden die größte Verpflichtung ist. Unsere Gegenwart und unsere Zukunft verdanken wir denen, die ihr Leben für Deutschland gaben. Ihr Geist hat

schließen: 6. Oktober: Arbeiter Gotthilf Eugen Morlok mit Hausangestellte Rosa Wilhelmina Fehrenbach; 14. Wagnermeister Erhard Schrempf mit Klara Katharina Hermann, ohne Beruf; 19. Maler Georg Armbruster mit Modistin Bertha Theresia Kornmaier; 21. Arbeiter Karl Frisch mit Elisabetha Krayer, ohne Beruf. — Sterbefälle. 12. Oktober: Rosemarie Högerich, 5 Stunden alt; 22. Anna Maria Buß, 32 Jahre alt; 24. Theresia Armbruster geb. Lienhard, 50 Jahre alt; 25. Zäzilia Schillinger geb. Lang, 72 Jahre alt; 27. Katharina Schwab geb. Ast, 72 Jahre alt.

Gengenbach. (Heldentod.) Vom Osten kam die Nachricht, daß Gefreiter Karl Späth, Sohn des Pfistermeisters Bernhard Späth, Einach, bei den schweren Kämpfen im Kaukasus im Alter von 21 Jahren den Heldentod erlitten hat. — (Ehrung für treue Dienste.) Dem Oberpostschaffner Gottfried Krayer von hier wurde in Anerkennung seiner 40jährigen treuen Pflichterfüllung im Dienste der Reichspost das vom Führer gestiftete Treudienstehrenzeichen in Gold verliehen.

r. Rammerweier. (Auszeichnung.) Gefreiter Ernst Gießler wurde im Osten mit dem Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet. Wir gratulieren.

y. Altenheim. (Heldentod.) Für Führer, Volk und Vaterland fiel von hier der H-Mann Jakob Mild im Alter von 19 Jahren. Der Verstorbene war ein braver, tüchtiger Mensch, der zu den schönsten Hoffnungen berechnete. Ehre seinem Andenken.

Ettlingen. (Auf dem Weg zur Arbeitsstätte verunglückt.) Auf dem Wege zur Arbeitsstätte ist der 32 Jahre alte verheiratete Ambros Becker durch einen Unfall ums Leben gekommen. Der Verunglückte stammte aus Reichenbach.

Staffort bei Karlsruhe. (Beim Obstpflücken abgestürzt.) Beim Obstpflücken stürzte ein hiesiger Landwirt von der Leiter und zog sich einen schweren Schädelbruch zu, dem er im Krankenhaus erlag.

Dauchingen bei Villingen. (100 Jahre Volksschule.) In diesen Tagen sind 100 Jahre verflossen, seitdem das unter Bürgermeister Lauffer erbaute Volksschulgebäude seine Pforten erstmals für die Jugend öffnete. Bis 1908 war im Schulhaus auch das Rathaus untergebracht. 1935 wurde ein dritter Schulsaal eingebaut.

Großes und Bleibendes geschaffen. Diese Helden gab es im Weltkrieg und dann, als das Vaterland unterzugehen drohte, in den Reihen der Kämpfer um Adolf Hitler. Sie hatten Ehre, Treue, Verantwortung, Heldentum und Kameradschaft auf ihre Fahne geschrieben, Werte, die uns der Führer wiedergeschenkt hatte. Am 9. November 1923 hat sich Deutschland durch die 16 Gefallenen der Feldherrnhalle zu den Ideen Adolf Hitlers und seinen Glaubenssätzen bekannt. Heute ist das ganze Volk in einem Kampf für Recht und Freiheit, der sich als weiteres Glied an die Kette großen deutschen Heldentums anschließt. Den gefallenen Helden dieses Krieges zu gedenken, ist uns heilige Verpflichtung. Unser Dank besteht in dem Willen, ein neues großes und freies Deutschland zu schaffen, wie es unseren Helden im Leben wie im Tod vorgeschwebt hat. Zum Abschluß seiner Rede wandte sich der Kreisleiter an die Angehörigen der Gefallenen mit Worten des Mitgeföhls und der Versicherung einer tabereiten Kameradschaft, die für den Endsieg und das ewige Deutschland alles zu opfern gewillt ist.

Das Gelohnis „Ihr heiligen Toten“ und das gemeinsame gesungene Lied „Heilig Vaterland“ wurden zu einem Bekenntnis aller. Mit dem Huldigungsmarsch von Grieg, der Führerehrung und den Liedern der Nation klang die erhebende Feierstunde aus.

In den Vormittagsstunden waren an den Ehrenmalen der Stadt sowie an den Gräbern der toten Kameraden der Bewegung auf dem Friedhof von Partei, Gliederungen und Stadtverwaltung Kränze niedergelegt worden. Um 9.30 Uhr begab sich Kreisleiter Pg. Rombach mit Vertretern der Gliederungen zur letzten Ruhestätte des verstorbenen Staatsministers Pg. Dr. Otto Wacker und ehrte den Vorkämpfer für die Idee Adolf Hitlers in Offenburg und der ganzen Ortenau durch Niederlegung eines prächtigen Lorbeerkränzes.

sein oder Katlin oder Hanne. Ebenso oft jedoch verwarf er den Beschluß, denn wie konnte er eine heiraten, wenn er dreien gleich gut war? So war Klaus, doch seine Liebe machte ihn nicht traurig oder kopfhängerisch. Nein! Alles Trieb, alles Ueberschwengliche dichtete er sich in seine Verse, und er selber blieb ein heiterer Schelm, ein lustiger Kumpen, der alle Schenken kannte in der Stadt, und der selten einmal fehlte, wo es irgendwo recht fröhlich war.

Er konnte seinem zwiespältigen Wesen nicht entfliehen, er mochte es dem Herrn und Meister noch so oft versprechen, daß er sich ändern wolle. Es galt von ihm aufs trefflichste das Wort, wo nach der Geist willig, das Fleisch aber schwach sei. Nach jedem harten Auftritt mit Paracelsus, nach jedem Versprechen gingen ein paar Tage hin, ohne daß er sich vergaß. Danach aber hielt er es nicht mehr aus, da mußte er wieder singen und Poesien reisen, trinken und zu den Mädchen gehn.

Klaus suchte nicht das Bier und nicht den Wein in den Schenken, er suchte bloß die Lustbarkeit, die Freude. Er war nicht schuld daran, daß mit ihr das Saufen Hand in Hand ging, daß Singen und Lachen durstig machen, so daß er trinken mußte, und er konnte nichts dafür, daß das Trinken ihn berauschte, wie etwa heute.

Es war sehr spät, als Klaus ins Haus trat. Die Wirtin nur rumorte noch in Haus und Küche, alle anderen lagen schon zu Bett. Auch Hanne.

Klaus entbot der Oefflerin eine gute Nacht und schob sich die Stiege hinauf. Eine kleine Melodie schwebte vor ihm her.

Auch Hanne ... Liegt im Schlummer ... Mein Feinslieb ...

Er blieb stehen, ein Gedicht wollte ihm einfal-

Der Sport vom Sonntag

OFV. weiter ohne Sieg

Der Kehler Fußballverein machte gestern die gegungen Erwartungen der Offenburger Fußballer im zweiten Pflichtspiel, zu den ersten Punkten zu kommen, durch einen Ueberraschungssieg zunichte. Der Beginn des Kampfes war für die Offenburger recht vielversprechend, und auch das weitere Spielgeschehen sah die OFV-Elf durchweg als überlegenen Gegner in der Spielhälfte des Gastgebers. Decker erzielte in der 15. Minute den Offenburger Führungstreffer. Bis zur Pause gelang es Kehl aus gelegentlichen Vorstößen völlig unverhofft mit 2:1 die Führung an sich zu bringen. Während die Offenburger das Feldspiel beherrschten, jedoch vor dem Tore eine große Unentschlossenheit zeigten, erhöhte der Platzverein auf 4:2 Tore. Zuvor hatte Decker den Vorsprung nochmals auf 2:3 verbessert, es blieb aber trotz allen Anstrengungen, durch den Fehler eines Eigentores, beim feststehenden Schlußergebnis. — Ott (Lore) leitete das Spielgeschehen. —dorle.

Rundschau über die Fußballfelder

Das Fußballprogramm des zweiten Novembersonntags beschränkte sich auf die Meisterschaftsspiele in den Gauen und Bereichen. Im Gau Baden standen acht Mannschaften im Kampf, während der Freiburger FC. und Phönix Karlsruhe pausiert.

Der VfR. Mannheim kam gegen FV. Rastatt zu dem erwarteten großen Erfolg, der mit 12:0 erneut die große Form und die Beständigkeit des Altmeisters kennzeichnete. Mit sechs Punkten Vorsprung dürfte den Mannheimern die Meisterschaft kaum noch zu nehmen sein. Das kann man heute schon, noch ehe die Vorrunde abgeschlossen ist und die neuen Spiele der Rückrunde noch bevorstehen, ruhig sagen. Den Mannheimern kam weiter zustatten, daß der VfB. Mühlburg und der VfTuR. Feudenheim sich in Karlsruhe einen torlosen Kampf lieferten und sich in die Punkte teilten. Dabei hatte Mühlburg noch Glück, wenigstens den einen Punkt gerettet zu haben. Auch der SV. Waldhof gab gegen den FV. Daxlanden in Mannheim eine dürftige Vorstellung. Wie bei Mühlburg, so versagte auch bei dem Meister der Sturm; schließlich mußten die Waldhöfer froh sein, mit 3:1 einen knappen Sieg errungen zu haben. Zu seinem ersten Heimspiel kam der FC. Pforzheim, wenn auch nur durch einen Elfmeterball. Der VfL. Neckarau mußte mit 1:2 geschlagen die Heimreise aus der Goldstadt antreten. Die Pforzheimer boten eine ausgezeichnete Leistung, so daß der knappe Erfolg verdient ist.

Das Fußballprogramm vom Sonntag

Süddeutsche Meisterschaftsspiele

Baden: VfR Mannheim — FV Rastatt 12:0
VfB Mühlburg — VfTuV Feudenheim 0:0
SV Waldhof — FV Daxlanden 3:2
1. FC Pforzheim — VfL Neckarau 2:1

Elsaß: RSC Straßburg — SC Schiltigheim 3:0
Mars Bischheim — FV Straßburg 2:0
FC Mühlhausen — VF Hagenau 7:10
FC Kolmar — SV Schlestadt 2:3
FV Walk — SpVgg Kolmar 0:3

Württemberg: VfB Stuttgart — Kickers Stuttgart 3:4
SSV Reutlingen — Union Bödingen 2:0
VfR Aalen — TSG 46 Ulm 1:1
SV Feuerbach — VfB Friedrichshafen 5:2

Nordbayern: 1. FC Nürnberg — Neumeyer Nürnberg 7:2
FC Schweinfurt — Eintr. Franken Nürnberg 8:0
SpVgg. Fürth — VfR Schweinfurt 7:0
Viktoria Aschaffenburg — RSG Weiden 2:4
FC Bamberg — Post Fürth 0:1

Südbayern: BC Augsburg — LSV Straubing 3:2
1860 München — Wacker München 3:2
Jahn Regensburg — Bayern München 1:0
TSG Augsburg — Bajuwaren München 2:4
VfB München — Schwaben Augsburg 5:4

Hessen-Nassau: Union Niederrad — Kickers Offenbach 0:2
Eintracht Frankfurt — Wormatia Worms 5:1
SC Opel Rüsselsheim — Rotweiß Frankfurt 1:3

Westmark: VfR Frankenthal — FV Metz 1:3
TSG 61 Ludwigshafen — Tura Ludwigshafen 4:1
BC Altenkessel — FV Saarbrücken 1:2
TSG Oppau — TSG Saargemünd 1:1

Marktberichte

Schweinemarkt Offenburg vom 7. November. Zufgeführt wurden 142 Ferkel. Preis pro Paar 50–70 Mark.

„Feinslieb liegt tief im Schlummer, ich armer Gsell allein bin wach, es schwillt mein Herz — vor Kummer fließt's über wie ein Bach ...“

Er lief ein Stück die Stiege hinauf, um schnell in die Kammer zu gelangen. Dort lag schönes Pergament genug, den Vers für Hanne festzuhalten und weiterzuspinnen. Doch erschrak er vor seinen eigenen Schritten, die laut und polternd über den Stein sprangen. Rasch zog er die Entschäbel aus und schlich sich leise näher, hin zur Tür.

Ein schmaler Lichtschein fiel heraus. Drinnen hörte er Schreien.

Da griff etwas Kaltes an sein Herz, es war ihm bange wie noch nie. Der Dominus wartete auf ihn, er hätte ihn gebraucht und er, Klaus, war nicht dagewesen. Nun war seine Langmut wohl zu Ende. Klaus fühlte, daß ihm Schreckliches bevorstand.

Doch wurde es ärger als er dachte. Er stand als armer Sünder in der Tür, die Schuhe in der Hand, den Kopf vor Demut und Reu schier unter Arm, und es war ihm gar nicht wohl. Der Alkohol rann, so schien es ihm, in seinen Augen zusammen. Er sah den Lehrer und Meister wie durch einen Nebel.

Paracelsus harrete seiner. Biß an seinen Lippen, daß es aussah als kave er an einem zähen Stück Fleisch, das nicht kleiner werden wollte. In seinen Augen glomm Zorn, die Nasenflügel bebten stark.

„Wo warst du, Klaus?“ fragte er in unheimlicher Ruhe.

Das Student merkte jetzt erst richtig, wie sehr es betrunken war. Es taumelte fast, es hörte die Frage und verstand sie, doch konnte es nicht antworten. Es hatte keine Worte.

Fortsetzung folgt!

Der König der Ärzte

Ein Paracelsus-Roman von Port Peternell
Nachdruckrecht aus dem Prometheus-Verlag
Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

15. Fortsetzung

„Gesteht, wer ist das Frauenzimmer, das Euer Herz so in Flammen gesetzt, daß Ihr gar zu dichten versteht gleich einem Minnesänger?“ Sie hielt das Brieflein in Händen, das Klaus ihr bei der Vesper heimlich zugesteckt, und das in beschwörenden Versen von Liebe sprach, von einer Blume, die schöner blühte als die des Paradieses. Und Klaus verging schier vor Sehnsucht.

„Fragt nit, Jungfer, Katlin, fragt nit. Ich seh's an Euren Blicken, daß Ihr's wißt, daß Ihr meine Liebesnot kennt. Seid barmherzig, Jungfer! Ich seh auf Weg und Steg nur Euch ... Der Wind flüstert mir Euren Namen zu, und aus den Wassern säuselt's: Katlin, Katlin!“

Die Jungfer erröte, Klaus merkte, wie ihr Gesicht sich dunkelte.

„Ei“, sagte sie und ihre Stimme bebte in heißer Freude, „so will ich Euer Reimel auf dem Herzen tragen.“ Sie drückte das Stück Pergament an die Brust, die unter dem weiten Nachtwand sich hob und senkte. Drauf neigte sie sich in plötzlichem Entschluß aus dem Fenstergitter, sah strabauf, strabauf — und küßte ihn.

Nahende Schritte scheuchten Klaus hinweg. „Gott mit dir, Bubi!“ Das hatte er noch lange im Ohr.

Dennoch ging er zu Marthe. Die war groß und dick. Ihr Gesicht war nicht häßlich, doch schön hätte es Klaus auch nicht nennen mögen. Es ging über Alltägliches nicht hinaus, ihr Herz aber war gut und es gehörte allein Klaus. Er kam und ging, wie es ihm beliebte. Sie hatte einen

schwerhörigen Vater, der schlief vom frühen Abend bis zum Morgen tief und schwer. Marthe war die erste gewesen, die er hier in Salzburg kennenlernte. Sie gab ihm Erfüllung, deshalb war seine Sehnsucht rasch über sie hinausgewachsen. Er fand nicht Ruhe bei ihr, nur Kühlung.

Der Abend aber neigte sich selten, ohne daß Klaus nicht auch zu Hanne ging. Von ihr hatte er nicht weit nach Hause, denn sie war Schenkin beim Peter Oeffler, in dessen Haus er mit dem Doktor wohnte. Hanne zog die Gäste an wie Honigklee die Immen, und jeder leerte seinen Humpen um einmal, zweimal öfter, auf daß sie ihn von neuem fülle und ihm reiche. Gar mancher schon hatte sich in Schand und Spott gelassen, seit sie hier war.

Ach Hanne! Sie war von herber, brauner Schönheit, sie hatte nichts Gezwungenes an sich, nichts Falsches und nichts, was nicht zu ihr gepaßt hätte. Sie war zu allen nett und freundlich. Ihm aber flüsterte sie hin und wieder ein Wort zu, das ihn vor Glück erschauern ließ, und so niemand es sah, küßte sie ihren Finger, drückte ihn fest auf seinen Mund und sah ihn an dabei; dies war das Schönste. Es ward ihm so wohl darauf, daß er zu entschweben wählte. Heiße Ströme durchflossen ihn, sein Herz lag weit und offen da. Im Umdehren aber scherzte sie mit einem anderen, wehrte lachend einem dritten den begehrten Griff nach ihrer Hüfte und nickte einem vierten freundlich zu. Da verkroch Klausens Herz sich wieder, es wand sich vor Qual. Er konnte nicht reden, nicht singen, und am wenigsten konnte er gehen, mochte auch der Doktor auf ihn warten.

So schwankte er zwischen den dreien — Marthe zählte vor seinem Herzen nicht —, er wußte sich nicht zu entscheiden. Es gefiel ihm jede. Er beschloß hundertmal bei sich, mochte es nun Loisel

Beförderungen zum 9. November
(DNB.) Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet: Der Führer sprach zum 9. November 1942 folgende Beförderungen und Ernennungen aus:

SA.
Stab der Obersten SA-Führung: Zum Gruppenführer: Brigadeführer Paul Hinkler, Felix Aumüller, Gustav Behrens, Hermann Berthold, Hermann Böhm, Edmund Diehl, Hans Dippel, Paul Holthoff, Hermann Lohbeck, Joachim Riecke und Georg Thierack. Zum Gruppenführer (S): Brigadeführer (S) Otto Walter. Zum Brigadeführer: Oberführer Heinrich Ruhe, Wilhelm Dönnler, Friedrich Eichinger, Albert Ganzenmüller, Ernst Horn, Werner Kolb, Martin Luther, Karl Neuscheler, Graf v. d. Schulenburg, Walter Troschke und Heinrich Korth. Zum Brigadeführer (S): Oberführer (S) Hans Dietrich Roehrs. Zum Brigadeführer (V): Oberführer (V) Bruno Hilber und Paul Ruoff. In den Gruppen: Zum Gruppenführer: Brigadeführer (S) Walter Haug, Hanns Bunge, Bernhard Hofmann und Franz Bauer. Zum Brigadeführer: Oberführer Herbert Knabe, Raimund Dahlem, Oberführer (V) Arthur Schulze, Oberführer Karl Schulz, Karl Overhues, Erwin Kübler, Wilhelm Metz und Walter Kirchhof.

H.
Zum H-Obergruppenführer: Den H-Gruppenführer Backe. Zu H-Gruppenführern: Die H-Brigadeführer: Ahrens, Dr. Best, Fetz, Fritsch (Lothar), Dr. von Maur, von Radowitz, Schwerk, Wegener. Zu H-Gruppenführern und Generalmajoren der Polizei: Die H-Brigadeführer und Generalmajore der Polizei: Globocnik, Gutenberger, Thomas, Winkelmann. Zu H-Brigadeführern: Die H-Oberführer: Arnold, Bauer (Alfred), Eberhard, von Falkowski, Fischer (Franz), Giesecke, Frhr. v. d. Goltz, Grünwald, Grußendorf, Hewel, Hoffmann (Karl), Koch (Fritz), Dr. Kreiß, von Kretschmann, Krumhaar, Mahrenbach, Mascus, Dr. Meerwald, Dr. Mentzel, Schulz (Erwin), Spickshagen, Will. Zu H-Brigadeführern und Generalmajoren der Waffen-H: Die H-Oberführer: Blumenreuter, Goedicke, Schwedler (Hans), Voß (Berhard). Zum Generalmajor der Polizei: Den H-Brigadeführer Kutschera. Zu H-Brigadeführern und Generalmajoren der Polizei: Die H-Oberführer und Obersten der Polizei: Dunkern, Schimana, Stolle, Thier.

NSKK.
Zu NSKK-Obergruppenführern: Die NSKK-Gruppenführer: Kurt von Barisani, Leo von Bayer-Ehrenberg und Harry Kwole. Zu NSKK-Gruppenführern: Die NSKK-Brigadeführer: Helmut von Cederstolpe, Eugen Hadamovsky, Paul Hupp, Arnold Klenke und Emil Zimmermann. Zu NSKK-Brigadeführern: Die NSKK-Obergruppenführer: Hans Führer, Fritz Junghans, Karl Lidl, Hans Thiele, Martin Walenitz und Hans Zillig. Verliehen wurde: Der Dienstgrad eines NSKK-Brigadeführers: Dem Parteigenossen Roland Freisler.

HJ.
In der Reichsjugendführung: Zum Hauptbannführer: Oberbannführer: Heinz Boldt, Günther Dietrich, Helmuth Bayer, Josef Fasold, Albert Kilian, Dr. Richard Liebenow, Dr. Friedrich Karl Suren, Walter Seidemann, Johannes Schlecht, Gerhard Schubert und Heinz Voigtländer. In den Gebieten: Zum Hauptbannführer: Oberbannführer: Hans Blaschke, Franz Becker, Richard Bauschmid, Oskar Dobat, Anton Dorfmeister, Eduard Danzinger, Hans Engel, Werner Gause, Heinz Hinninghofen, Josef Kremers, Herbert Klahr, Ernst Ferdinand Overdeck, Werner Schulz, Dr. Eugen Vögler und Erich Wenzel.

Berlin. Reichsgesundheitsführer Dr. Conti empfing eine Gruppe von Studenten und Studentinnen der Medizin, die sich im Facheinsatz Ost der Reichsstudentenführung ausgezeichnet haben.

Berlin. Aus Anlaß des 80. Geburtstages des Vorkämpfers für deutsches Volkstum gegen jüdische Ueberfremdung, Adolf Bartels, am 15. November, fand im Hotel „Kaiserhof“ ein Presseempfang statt.

In einer Woche 357649 Bruttoregistertonnen versenkt

Weitere Ausdehnung des Operationsraumes unserer U-Boote

In der Woche vom 1. bis 7. November wurde im ganzen die Versenkung durch U-Boote von 54 Schiffen mit 344 649 BRT. gemeldet, eine Zahl, die sich durch zwei zwischen Nordkap und Spitzbergen von der Luftwaffe zerstörte Schiffe auf 357 649 BRT. erhöhte. Beschädigt wurden von den U-Booten vier Schiffe, ein Zerstörer und eine Korvette, von der Luftwaffe im Nordmeer drei Schiffe.

Wieder erstreckten sich die U-Boot-Angriffe auf einen noch weiteren Raum als bisher. Die Einzeljagd dehnte sich von Neufundland, Jan Mayen und der Ostküste Südamerikas über den ganzen Atlantischen Ozean und, wie die Sondermeldung vom 1. November zum ersten Male berichtete, auch in den Indischen Ozean aus. In den Randgebieten südlich von Madagaskar sind die britischen Transporte, die teilweise für die Armee in Nordafrika bestimmt, besonderen Wert haben, jetzt auch durch deutsche U-Boote gefährdet, nachdem früher bereits japanische dort erschienen waren. Aber auch Geleitzüge fielen ihnen, trotz des starken Schutzes, wieder zum Opfer. Von dem bereits in der Vorwoche gemeldeten, in Höhe der Kanarischen Inseln angegriffenen Geleitzug, brachte die Verfolgung weitere vier Schiffe zur Strecke, so daß von ihm im ganzen 18 Schiffe zugrunde gingen. Ein anderer, zuerst ostwärts von Kanada gesichteter großer Transportverband, der trotz unsichtigen Wetters mehrere Tage und Nächte lang schon mit starker Wirkung verfolge worden war, konnte seine Reste nur übergehend im dichten Nebel den U-Booten entziehen, wurde dann aber wieder festgestellt und neuerdings angegriffen. Der Verlust von 22 Schiffen war durch ihre Ladung von Lebensmitteln, Munition und Kriegsgeschütz, das für das Vereinigte Königreich bestimmt war, für England besonders peinlich.

Der Schutz eines deutschen Geleitzuges im Kanal brachte dessen Sicherungskräfte in zwei aufeinanderfolgenden Nächten in Gefechtsberührung mit englischen Schnellbooten, von denen zwei beschädigt wurden.

Englische Flieger unternahmen nur an drei Tagen Einfälle in das besetzte Westgebiet und in nordwestdeutsches Gebiet, wobei sie vom 1. bis 6. November sechzehn gegenüber elf deutschen Flugzeugen verloren. Ueber Afrika büßten sie 45 Flugzeuge gegenüber neun deutschen ein. Gegen England fand ein großer Vergeltungsangriff auf Canterbury am 31. Oktober und in der Nacht zum 1. November statt. Bei deutschen Tagesangriffen wurden in Süd- und Ostengland militärische Ziele in Dover, Norwich, Sandwich, Brighton und Lowestoft mit Bomben belegt; das Truppenlager Longmore, der Flugplatz Ramster und ein Zug am Westufer der Lyme Bucht getroffen.

Zeitgeschehen in Kürze

Berlin. Anlaßlich der 5. Wiederkehr des Todesjahres des italienischen Erfinders Marconi veranstaltete die Deutsch-Italienische Gesellschaft in Berlin eine würdige Gedenkfeier.

München. Auf einer Tagung des Hauptamtes für Volksgesundheit der NSDAP. berichtete die Reichsärztekammer, Abteilung Krankenernährung, über die bisher auf diesem Gebiet getroffenen Maßnahmen.

Genf. In einer einzigen britischen Gerichtsverhandlung wurden wieder einmal sechs Soldaten wegen Plünderung „in einer Stadt an der Themse“ nach einem deutschen Luftangriff verurteilt. Die Soldaten hatten sich bei Rettungsarbeiten persönlich bereichert.

Bukarest. In Bukarest wurde am Samstag ein Kulturvertrag zwischen dem Deutschen Reich und dem Königreich Rumänien unterzeichnet.

Stockholm. In einer von „Svenska Dabladet“ wiedergegebenen Rede des indischen Mohammedanführers Jinnah erklärte dieser, die Mohammedaner hätten zu den Engländern kein Vertrauen.

Stockholm. Aus Newyork kommt die bezeichnende Nachricht, der jüdische Oberbürgermeister von Newyork, Laguardia, habe angeordnet, daß aus Anlaß des 25. Jahrestages der bolschewistischen Blutherrschaft der morgige Tag als „Stalingrad-Tag“ in Newyork zukünftig feierlich begangen wird.

Stockholm. Wie die Londoner „Times“ mitteilt, hat sich das britische Mittelostkommando entschlossen, „Afrikaner und Asiaten in größerer Zahl aus den angrenzenden Kolonialländern zur Entlastung der britischen Truppen heranzuziehen.“

Vidy. Petain appellierte am Freitagabend über den Rundfunk an das französische Volk, sich an dem neuen Winterhilfswerk zu beteiligen.

Vigo. Der Sekretär der kubanischen Arbeiterorganisation stellte fest, daß infolge Tonnagemangels anstelle von 50 000 kubanischen Arbeitern höchstens 10 000 in absehbarer Zeit nach den USA. geschickt werden können.

Rom. In Syrien und Libanon wurden zahlreiche Kauffleute verhaftet und dem Gericht übergeben. Sie werden angeklagt, die Bestrebungen der Regierung im Kampf gegen die schwierige Versorgung sabotiert zu haben. Im Libanon werden von der gaullistischen Regierung Konzentrationslager errichtet für solche Bauern, die nicht

band, der trotz unsichtigen Wetters mehrere Tage und Nächte lang schon mit starker Wirkung verfolge worden war, konnte seine Reste nur übergehend im dichten Nebel den U-Booten entziehen, wurde dann aber wieder festgestellt und neuerdings angegriffen. Der Verlust von 22 Schiffen war durch ihre Ladung von Lebensmitteln, Munition und Kriegsgeschütz, das für das Vereinigte Königreich bestimmt war, für England besonders peinlich.

Der Schutz eines deutschen Geleitzuges im Kanal brachte dessen Sicherungskräfte in zwei aufeinanderfolgenden Nächten in Gefechtsberührung mit englischen Schnellbooten, von denen zwei beschädigt wurden.

Englische Flieger unternahmen nur an drei Tagen Einfälle in das besetzte Westgebiet und in nordwestdeutsches Gebiet, wobei sie vom 1. bis 6. November sechzehn gegenüber elf deutschen Flugzeugen verloren. Ueber Afrika büßten sie 45 Flugzeuge gegenüber neun deutschen ein. Gegen England fand ein großer Vergeltungsangriff auf Canterbury am 31. Oktober und in der Nacht zum 1. November statt. Bei deutschen Tagesangriffen wurden in Süd- und Ostengland militärische Ziele in Dover, Norwich, Sandwich, Brighton und Lowestoft mit Bomben belegt; das Truppenlager Longmore, der Flugplatz Ramster und ein Zug am Westufer der Lyme Bucht getroffen.

die vorgeschriebene Menge an Erzeugnissen abliefern. In Beirut ist der Autoverkehr wegen Gummimangels fast stillgelegt.

Madrid. In öffentlicher Kongresssitzung in Bogota (Kolumbien) enthüllte der Abgeordnete Barrera die Absicht der von den USA. gekauften Subjekte, einheimische Schiffe nach den Vereinigten Staaten zu schicken, um sie dann versenken zu lassen und so eine Handhabe zu bekommen, den Achsenmächten sofort den Krieg erklären zu können.

Der Staatsakt für Ludwig Siebert

München, 7. Nov. Der Führer hatte für den verstorbenen Ministerpräsidenten Ludwig Siebert, den hochverehrten Nationalsozialisten und Staatsmann, einen Staatsakt angeordnet, bei dem Reichstatthalter Reichsleiter General Ritter v. Epp im großen Saale des Deutschen Museums in Gegenwart vieler Reichsminister und Reichsleiter, Gauleiter und Dienststellenleiter, führender Männer der deutschen Akademie, der Wehrmacht, der Wirtschaft, der Wissenschaft und Kunst den Kranz des Führers niederlegte.

Um die Mittagsstunde war die sterbliche Hülle Ludwig Sieberts aus dem Maximilianmuseum in das Deutsche Museum geleitet worden. Männer der Waffen-H trugen den mit weißen und roten Nelken geschmückten großen Lorbeerkranz des Führers in den Saal und nahmen zur Seite des Katafalks aufstellung, dann geleiteten Reichsleiter Oberbürgermeister Fihler und Gauleiter Paul Giesler Frau Siebert, der die beiden Söhne und die Schwiegertöchter folgten, zu ihrem Ehrenplatz.

Nach dem Vorspiel „Parsifal“ von Richard Wagner nahm Reichsleiter Oberbürgermeister Fihler bewegten Herzens und von tiefer Trauer erfüllt, Abschied von Ludwig Siebert.

Während der Reichstatthalter in Bayern, General Ritter von Epp, den Kranz des Führers am Katafalk niederlegte und sich die Trauerergüsse zu Ehren des Verbliebenen erhoben, erklang schwergedämpft das Lied vom guten Kameraden durch den Saal und ging über in die Hymnen der deutschen Nation.

Ludwig Siebert hatte als letzte Ruhestätte Lindau am Bodensee gewählt, jene Stadt, deren Geschichte er in Deutschlands tiefster Not, in der Zeit von 1919-1933, geleitet hat. So folgte im Anschluß an den Staatsakt die feierliche Ueberführung in die alte Reichsstadt.

Zweiter Tag der Großeinschreibung

Heidelberg. Am zweiten Tag der Großeinschreibung standen rund 10 500 Zentner Sandblatt sowie etwa 600 Zentner lose und gebüschelte Gruppen aus dem Anbaugbiet Elsaß und rund 9300 Zentner Hauptgut, ferner 1550 Zentner Obergut aus dem Schneidegutgebiet der Westmark zum Aufgebot. Der Käuferkreis war beachtlich geringer geworden, da unter den aufgetriebenen Rohfabrikanten nur noch etwa 600 Ztr. Sandblatt enthalten waren, das für die Zigarren- und Stumpfenherstellung geeignet war. Für die schwarze Zigarette fanden sich sowohl unter dem Sandblatt wie vor allem aber unter dem Hauptgut des westmärkischen Schneidegutgebietes bemerkenswerte Herkünfte, die auch durch den Leiter der Verkaufssitzung, Oberlandwirtschaftsrat Dr. Meisner-Karlsruhe, der schwarzen Zigarette zugeteilt wurden. Bei den elssässischen Sandblättern waren in erster Linie die im Elsaß ansässigen Rohtabakfabrikanten von Straßburg, Kolmar, Schlestadt, Hagenau und Lauterburg sowie Benfeld stark interessiert. Aber auch die einzige elssässische Rohtabakfabrik St. Kreuz, die den im Elsaß stark bekannten und begehrten „Scaferlati“ herstellt, nahm rund 500 Zentner Sandblatt auf, nachdem sie in der letzten Einschreibung bereits 1600 Zentner Sandblatt gekauft hatte.

Der Marktbericht des Reichsnährstandes

(ZdR) Die Milchlieferung zu den Molkereien ist jahreszeitlich bedingt weiter rückläufig. Die Ergebnisse sind gebietsweise recht unterschiedlich, wobei die Umstellung der Fütterung natürlich eine wesentliche Rolle spielt. Der Verbrauch von Vollmilch hielt sich im Rahmen der Vorwoche, während der Absatz an entrahmter Frischmilch eine geringe Zunahme zu verzeichnen hat. Auch die molkefreie Herstellung von Butter vermag ihren bisherigen Stand nicht mehr zu behaupten, liegt aber immer noch über dem Vorjahrsstand. Der gegenwärtige durchschnittliche Fettgehalt der in den Molkereien verarbeiteten Vollmilch ist ein sehr hoher. Die Versorgung mit den übrigen Fetten verlief zufriedenstellend. Die Speisequarkherzeugung hat weiter zugenommen, so daß sie erheblich über den Stand des Vorjahres liegt. Am Käsemarkt ist die Versorgung ausgeglichen. — Zur Lage am Eiermarkt ist zu bemerken, daß die Legetätigkeit der Hennen, und damit auch die Erfassung einheimischer Frischeier, den jahreszeitlich tiefsten Stand wohl erreicht haben dürfte und deshalb die planmäßigen Eierzuteilungen an die Verbraucher nunmehr vorzugsweise aus Lagerbeständen erfolgen.

Wieder über Schweizer Gebiet

DNB. Bern, 8. Nov. Nach einer amtlichen Mitteilung haben ausländische Flugzeuge am Samstag zwischen 20 und 21 Uhr die Schweizer Nordwestgrenze mit südlichem Kurs überflogen. Bei dem Rückflug der Maschinen wurde der Schweizer Luftraum mindestens 25 Mal durch Ueberfliegen verletzt. In beiden Fällen handelte es sich um eine Anzahl Maschinen, die sehr hoch flogen. In zahlreichen Schweizer Ortschaften wurde Alarm gegeben. Also haben die britischen Flugzeuge während ihres Fluges nach Italien, wo sie Genua angriffen, sich abermals nicht gescheut, völkerrechtswidrig den Schweizer Luftraum zu überfliegen.

Großfeuer in Kalkutta

DNB. Madrid, 9. Nov. (Funkdienst des O. T.) Wie Reuter aus Kalkutta meldet, brach am Sonntagnachts ein großer Brand im Nordteil der Stadt aus. 119 Tote und 100 Verletzte seien zu beklagen.

Am Strande von Barcelona abgestürzt

DNB. Barcelona, 9. Nov. (Funkdienst des O. T.) In der Nähe des Strandes von Cabanal bei Barcelona stürzte am Sonntagmorgen ein viermotoriges britisches Flugzeug ins Wasser. Sieben Mitglieder der Besatzung konnten mit dem Fallschirm abspringen, drei weitere wurden von der spanischen Küstenwacht mit Verletzungen geborgen.

Diese Ausgabe umfaßt 4 Seiten

Heute Anfang 7.30 Uhr
Mittwoch 5 und 7.30 Uhr
Die Mühle im Schwarzwald
Ein Film unserer Heimat!
◀ Park ▶

Heute Anfang 7.30 Uhr
Dienstag keine Vorstellung
GPU.
Der Film läuft an diesem
abend in den Parklichtspielen.
◀ Stadthalle ▶

Kaufgesuche

Fuhr- oder Transportgeschäft
auch Kohlenhandelsbetrieb
mit Fuhrpark, möglichst motorisiert, evtl. mit Platz und Haus zu kaufen gesucht.
Auch Kies- od. Sandgeschäft.
Es kommt nur die Gegend
Rhein-Main-Gebiet, Hessen,
Baden und Württemberg
in Frage. Angeb. unt. 6/242
in der Geschäftsst. d. O. T.

Anordnungen der NSDAP. u. deren Gliederungen

NS-Frauenchaft, Deutsches Frauenwerk, Offenburg-West. Mittwoch, 11. November, 20 Uhr pünktlich: Heimabend.

Die Verlobung unserer
Tochter **Liesel** mit
Herrn **Willy Schärer**
beehren sich hierdurch
anzuzeigen
Leo Göhler, Standortobmann
und **Frau Emma**, geb. Pöts
Freiburg i. Br., Erwinstr. 15.

Meine Verlobung mit
Frl. **Liesel Göhler**
beehre ich mich hiermit
anzuzeigen
Willy Schärer
Freiburg i. Br. / Offenburg

Stellenangebote

Zeitschriften-Austräger (in)
für eigene Agentur gesucht. Als
Nebenverdienst gut geeignet.
W. Kühn,
Mannheim-Feudenheim,
Zietenstraße 21.

Schreibkraft
evtl. auch halbtags, für Büro in
Offenburg gesucht. Angebote mit
Zeugnisausschnitten und Gehalts-
ansprüche erbeten unter Nr. 5/140
an die Geschäftsstelle des O. T.

Als Verlobte grüßen:
Liesel Schärer
Rudi Zwangsleitner
Offenburg Kindberg
Im November

Mit behördl. Genehmigung
vom 10. bis einschl. 13. Nov.
geschlossen
„Neue Pfalz“
Offenburg

Verkäufe
Zimmerofen
zu RM. 70.- zu verkaufen. Wo,
sagt die Geschäftsstelle des O. T.
unter Nr. 15/79.

Zither für 20.- RM.,
Wollgarnschonanzug u.
Mantel neuwertig, für 3jähr.,
für 18.- RM. zu verkaufen. Aus-
kunft unter Nr. 11/294 im O. T.

Die Schuh-
polier
mit **Kavalier**
aller hauchdünn

Statt Karten
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumen-
spenden, die wir beim Heimgang meiner lie-
ben Frau, unserer guten Mutter, Tochter,
Schwiegertochter, Schwester
Maria Meier, geb. Brantner
erfahren haben, sagen wir recht herzl. Dank.
Ortenberg, im November 1942.
Im Namen aller Hinterbliebenen:
Oskar Meier, Oberfeldwebel.

Gloria
zur Schupflege

Mietgesuche
**Helle 3- oder 4-Zimmer-
Wohnung** mit Bad art sofort
oder 1. oder 15. Dez. zu mieten
ges. Angeb. u. 23/368 an das O. T.

Möbliertes Zimmer
auf sofort zu mieten gesucht.
Angebote unter Nr. 16/269 an die
Geschäftsstelle des O. T.

Berufstätiges Fräulein sucht auf
sofort gut
möbl. Zimmer
womöglich Stadtmittel.
„Alte Pfalz“ Offenburg

Verpachtungen

Kleineres, gut gehendes
Lebensmittelgeschäft
in Offenburg mit **Wohnung**
zu verpachten. Angebote unter
Nr. 11/293 an das O. S.

Tausch
Tausche
Dickrüben gegen **Brenn-
holz**.
10/509
Goldschauer, Haus Nr. 90.

Statt Karten **Danksagung**
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme
beim Tode meines lieben Schwiegervaters, un-
seres Schwagers und Onkels
Josef Feger
Reichsbahnoberssekretär a. D.
danken wir herzlichst.
Sigmaringen, Offenburg,
Jägerstr. 1b Otto-Wacker-Str. 22
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Paula Feger Witwe, geb. Rank
Hermine Knöpfler.

Tiermarkt
Guter Jagdhund
Rüde, in gute Hände zu ver-
kaufen. Angebote unter 23/367
an die Geschäftsstelle des Offen-
burger Tageblatt.

Zwei Sauen
1/2jährig, zum Züchten od. Mästen
zu verkaufen.
Ernst Frenssen, Schwaibach,
Fernruf 285.

Ein Paar schöne 3/4 Jahre alte
Ochsen
1,90 m dick, zu verkaufen. 12/401
Prinzbach, Haus Nr. 49.

Dienstag, den 10. sowie Freitag,
13. Nov. trifft ein groß. Transport
hochtragender Kalbinnen
z. T. eingefahren, sowie **Milch-
kühe** ein. Sämtl. Schlachtvieh
wird in Zahlung genommen.
Haas, Viehhandlg., Offenburg

Tausch
Tausche
Dickrüben gegen **Brenn-
holz**.
10/509
Goldschauer, Haus Nr. 90.

Schuh- u. Lederpflege?
Nicht jede Schuhcreme ist
Guttalin
Echt nur mit dem Aufdruck:
„Guttalin“
Guttalin-Fabrik Köln